

wir sollen eindringen in die Tiefe der Natur, damit wir unsere Sammeltätigkeit wissenschaftlich betreiben und uns nicht mit trockener, toter Materie langweilen.

Wer aber draußen in der Natur arbeitet, dessen Blick weitet sich, die Sinne werden geschärft, und nicht allein das zu sammelnde Insekt befriedigt uns, sondern biologische und sonstige Fragen treten an uns heran; wir werden auf die Botanik usw. übergeführt, kurz, wir treiben Wissenschaft und keine trockene Systematik. Deshalb möchte ich gleichzeitig hier einschalten, daß sich jeder Sammler dazu entschließen möchte, nach biologischen Gesichtspunkten zu sammeln, auch demgemäß seine Sammlungen einzurichten, dann haben sie bloßes Sammelinteresse nicht allein betätigt, sondern sie schaffen für sich und für jeden denkenden Menschen für alle Zeiten einen Pfad, der zu tieferer Wissenschaft führt.

So enthalten alle meine Sammlungen nicht allein die Insekten in den verschiedenen Entwicklungsstadien, sondern auch die Nährpflanzen, die Fraß- und Krankheitsgebilde, ihre Entstehung und Entwicklung, sowie alle dem wissenschaftlichen Interesse dienenden Eigenheiten. Genau wie draußen in der Natur Insekt und Pflanze etc. in biologischer Beziehung zueinander stehen, genau in der gleichen Weise sind meine Sammlungen gruppiert, so daß jeder Laie beim Anblick schon das Interesse findet, die Einzelheiten in ihrer Zusammengehörigkeit zu beachten, um damit zugleich auf den Weg wissenschaftlichen Denkens geführt zu werden. —



## Heuschreckenplage in Südafrika.

Ein Korrespondent gibt eine anschauliche Schilderung über einen ungeheuren Heuschreckenschwarm, der Ende März 1906 Südafrika heimsuchte. Wir entnehmen diesem Bericht folgendes: Es war an einem Freitag nachmittag, als eine dunkle Wolke den ganzen Himmel von Johannesburg überzog. Die allgemeine Annahme war, daß einer der gewöhnlichen Nachmittagsstürme, die in diesem Sommer recht häufig waren, heraufzieht. Es kam allerdings ein Sturm, aber statt Regen und Hagel brachte er Heuschrecken in solch ungeheuren Mengen, daß selbst die ältesten Ansiedler sich nicht an eine gleich gewaltige Invasion erinnern konnten. Der Himmel war buchstäblich verdunkelt, und die Sonne verschwand hinter einer ungeheuren Wolke von

großen braunen Wanderheuschrecken der gefräßigsten Art. In Myriaden sausten sie einher; ostwärts nach Germiston, westwärts nach Krügersdorp erschien der Schwarm unbegrenzt. Der blaue Himmel spie Heuschrecken aus, und die kühnste Vorstellung kann sich auch keinen annähernden Begriff von der Zahl dieser gefräßigen Insekten machen. Wie Schneeflocken fielen sie herab, Millionen krochen und sprangen in den Straßen, Millionen verwüsteten die Gärten, aber die herunterfielen, bildeten nur einen ganz geringen Teil der Hauptmasse, die über die Stadt dahinzog. In der Hauptstraße bildeten sie einen zolldicken Belag auf dem Pflaster und wurden von Wagen, Automobilen usw. zu einem dicken Brei zerquetscht. Die Damen setzten sich energisch zur Wehr, mit dem Schirm in der einen Hand und mit der andern wütend ihre Röcke schüttelnd. Die Herren fochten gegen die Eindringlinge mit Stöcken, Büchern, Papier und Füßen, aber selbst die eifrigsten und hungrigsten Hunde gaben nach kurzer Zeit den aussichtslosen Kampf auf und zogen sich in geschützte Winkel zurück. Der Telephondienst war unterbrochen durch das Gewicht der an den Drähten hängenden Insekten, und die Häuser hatten lebendige Dächer aus braunen Heuschrecken. Die Eisenbahnen konnten nicht fahren, da die zermalmten Insekten die Schienen so schlüpfrig gemacht hatten, daß aller Sand nichts half. Aus demselben Grunde glitten drei Straßenbahnwagen eine steile Straße hinunter und verletzten beim Anprall auf einen hinter ihnen kommenden Wagen einen Fahrer und eine Dame so schwer, daß sie ins Hospital gebracht werden mußten. Die Stadt war buchstäblich mit Heuschrecken überschwemmt. Es half absolut kein Mittel dagegen. Sie krochen durch die Schornsteine und Fensterritzen und benutzten selbst die Taschen der Besucher, um in die Wohnungen einzudringen. Die Hauptarmee zog innerhalb vier bis fünf Stunden vorüber, aber die Millionen, die herabfielen, sind immer noch da. Bei Nacht erfüllt der Geruch der verwesenden Tiere die Stadt, und die Kaffern, welche die Heuschrecken als willkommene Delikatesse begrüßen, hatten sich vollgegessen und hörten damit auf. Die Verheerungen, die in der Stadt angerichtet wurden, sind aber gar nichts gegen den ungeheuern Schaden, den die Farmer erleiden. Der Schaden, den die gefräßigen Insekten im letzten Jahre allein in Transvaal verursachten, wird auf über zwei Millionen Mark geschätzt.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [1908](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Heuschreckenplage in Südafrika 96-97](#)

